

Weggebühren: Ausgabe A mit illust. Beilage vierteljährlich 2.40 M. In Dresden und ganz Deutschland frei Haus 2.50 M.; in Oesterreich 2.55 K. Ausgabe B vierteljährlich 2.10 M. In Dresden und ganz Deutschland frei Haus 2.20 M.; in Oesterreich 2.25 K. Einzel-Nummer 10 J. Die Sächsische Volkszeitung erscheint an allen Wochentagen nachmittags.

Anzeigen: Annahme von Werbeanzeigen bis 10 Uhr. Von Anzeigenangeboten bis 11 Uhr vorm. Preis für die Zeitungszeile 20 J. im Wochenpreis 60 J. Für unentgeltlich geschriebene, sowie durch Fernsprecher ausgedruckte Eingänge können nur die Preisverhältnisse für die Wichtigkeit des Textes mit Abrechnung. Druckstunden der Redaktion: 11-12 Uhr vorm.

Einzige katholische Tageszeitung im Königreich Sachsen. Organ der Zentrumsparthei. Ausgabe A mit illustrierter Unterhaltungsbeilage und relig. Wochenbeilage Feierabend. Ausgabe B nur mit der Wochenbeilage.

Große Unterseeboot-Erfolge

Die Lage

Der ungehemmte Unterseebootkrieg hat bereits große Erfolge aufzuweisen. Täglich können die Zeitungen zahlreiche Meldungen über versenkte Schiffe bringen und dabei ist es selbstverständlich, daß die Mitteilungen nicht vollständig sind, wenn sie auch großes Aufsehen erregen. So erfahren wir aus dem Haag, daß vom 1. bis 5. Februar über 200 000 Tonnen versenkt worden sind. Am 6., 7. und 8. Februar sollen nach denselben holländischen Quellen täglich 95-100 000 Tonnen vernichtet worden sein und am 9. Februar hätten die Tauchboote 35 Schiffe versenkt, vom 6. bis 8. Februar wurden nach englischen Quellen 27 Schiffe, darunter 18 englische (16 000 Tonnen) versenkt und dergleichen Meldungen häufen sich von Tag zu Tag. Jedenfalls darf festgestellt werden, daß der ungehemmte Tauchbootkrieg seine Wirkung bezüglich der Zahl der vernichteten Tonnen vollst. erzielt. Die Kriesenschiffverluste haben naturgemäß; die übrigen Folgen nach sich gezogen. Die Zahl der zurückgehaltenen Schiffe in neutralen Häfen mehren sich, die Schwierigkeiten in den uns feindlichen Ländern wachsen, kurz, was wir durch diese Art der Kriegsführung erreichen wollten, ist auf dem besten Wege, jedoch wir mit frohen Hoffnungen der weiteren Entwicklung der Dinge entgegenzusehen können. Die Gegner, namentlich England, werden in den nächsten Wochen begreifen lernen, wie wenig sie in der Lage sind, Deutschland und seine Verbündeten niederzuringeln, womit wir dem Frieden schließlich näherkommen. An unserem Verhältnis zu Amerika hat das Ergebnis der bisherigen See-Erfolge nichts geändert. Wir stehen diesem Staate gegenüber immer noch Gewehr bei Fuß, wahrscheinlich, weil der zu weiteren Schritten notwendige Amerikaner noch nicht ertrunken ist, vielleicht aber auch, weil Wilson nicht die Kraft besitzt, dem Wort die Tat folgen zu lassen. Die europäischen Neutralen folgen ihm nicht, das hat ihn bitter enttäuscht, denn die unbedingte Befolgung der noch nicht kriegführenden Staaten in Europa brandete er, um zu seinem von englischem Einflusse durchtränkten Ziele zu kommen. Man sieht aber in Europa nicht mehr alles durch die englische Brille, daher haben, wie wir nicht genug wiederholen können, die bisherigen Neutralen sich entschlossen, bei ihrer Neutralität zu bleiben und sich auf einen Einspruch zu beschränken. Das beweist der Wortlaut der schweizerischen und spanischen Notizen, der heute in vielen Blättern veröffentlicht wird, das beweist aber auch der Abschluß von Kohlenverträgen zwischen Deutschland, Holland und Schweden. Die beiden letztgenannten Länder erhalten von jetzt ab so viel Kohlen von uns, als sie zu ihrer Unabhängigkeit von England benötigen, womit sie dem steigenden Druck des „Beischülers der kleinen Staaten“ entgehen und sich die erforderliche Arbeit bewahren.

Was nun die Tätigkeit auf den Kriegsschauplätzen anbelangt, so ist nicht ohne Interesse der Erfolg unserer Flieger und der Abwehrmaßregeln. 1002 feindliche Flugzeuge sind seit Kriegsbeginn bis Ende Januar auf dem westlichen und östlichen Kriegsschauplatz abgeschossen worden. Was auf dem Balkan und in der Türkei vernichtet wurde, steht nicht genau fest, aber es ist sehr erheblich. Der Wert der vernichteten französischen, englischen und belgischen Flugzeuge beläuft sich auf 50 Millionen. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz herrichte nach dem Seeresbericht vom Sonntag lebhafter Artilleriekampf am Kanal La Bassée und am linken Maasufer. Die Engländer griffen auf dem Nordufer der Aisne bestig an, wobei es ihnen gelang, in Kompaniebreite bei Beaumont in unsere vorderste Linie einzudringen, sonst würden sie aber überall zurückgeschlagen. An der Ostfront herrichte lebhafteste Kampfaktivität an zahlreichen Stellen, ohne aber ein bedeutendes Ereignis zu zeitigen. Dagegen gelang den Oesterreichern ein Vorstoß im Górzischen, wobei sie neben vielem Kriegsmaterial am Freitag über 600 und am Sonnabend 100 Gefangene einbrachten. Der Erfolg unserer Verbündeten zeigt, wie schwach die italienischen Stellen im Górzischen sind und was ein kraftvoller Vorstoß vermag. Hoffentlich gelingt es unseren Freunden, den erlangenen Vorteil vollständig auszunutzen.

Das Neueste vom Tage

Die Stimmung in Madrid

Dem „Notalang“ zufolge zeigen in Madrid Arbeiter und Kleinbürger durch die Straßen und rufen „Nieder mit der Intervention“. Auch Rufe „Noch Deutschland“ wurden vernommen.

Die Leiden der deutschen Gefangenen

Zahlreiche eidliche Aussagen von Deutschen, die aus Kamerun und Togo nach der französischen Kolonie Dahomey in Gefangenschaft verbleiben, geben der „Nordd. Allgem. Ztg.“ zufolge ein erschütterndes Bild von den entsetzlichen Leiden, denen die Gefangenen in den Lagern dieser Kolonie monatelang erdulden mußten.

Nahrungsmangel in Frankreich

Berlin 12. Februar. Dem „Berl. Lokalan.“ zufolge mußte in Albi die große französische Glasfabrik schließen, da die Rohstoffzufuhr wegen Wagenmangels unterbrochen ist.

Aus dem sozialdemokratischen Lager

Wie verschiedene Morgenblätter melden, sind gestern für den Kreis Nieder-Mosel, der im Reichstoge durch den zur Arbeitsgemeinschaft gehörenden Abgeordneten Stadtbagen vertreten ist, in Berlin eine sozialdemokratische Versammlung statt, in der der Parteivorstand für die Zeit dem 4. August durchgeführte Politik gedankt und den Landtagsabgeordneten Braun und Saenisch volles Vertrauen ausgesprochen wurde.

Roosevelt als Kriegsminister

Dem „Berl. Lokalan.“ bemittelt man sich einem Bericht aus New York zufolge, die beiden stärksten Männer in den Vereinigten Staaten, Roosevelt und Root, in ein koalitionsministerium zu bringen, falls der Krieg ausbricht. Roosevelt würde dann Kriegsminister und Root Staatssekretär des Auswärtigen werden.

Einberufung der Jahresschiffe 1918 in Frankreich

Wie das „Berl. Tagebl.“ berichtet, hat der französische Kriegsminister angeordnet, daß die Jahresschiffe 1918, deren Ausmusterung Mitte März beendet ist, schon im April einzuziehen wird.

Zehn englische Schiffe auf der Fahrt nach Holland

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet: Am Sonnabendmorgen sind zehn englische Schiffe auf dem Nieuwe Waterweg nach Holland abgefahren. Der holländische Dampfer „Batavier I“ ist in der vergangenen Nacht, von Vordeur kommend, im Nieuwe Waterweg eingelaufen.

Die Eisblockade

Die „Neue Zürch. Ztg.“ meldet aus Stockholm: Der Winter im Norden ist außerordentlich streng. Die Häfen von Schweden und Norwegen können von den Eisbrechern nur noch mit größter Mühe offengehalten werden. Im Skagerrak und im Kattegat ist das Eis tragfähig. Mehr als 200 Fahrzeuge sind im Eis eingefroren, ohne Aussicht, in der nächsten Zeit loskommen zu können. Im baltischen Meer ist das Eis fahrbar. Auch die Vette zwischen Deutschland und Dänemark wird fest vereist. Die Dampfer und Fährverbindungen zwischen Schweden und Dänemark müßte bis auf weiteres eingestellt werden.

Amerikanischer Pluff

Der „Zürcher Tagesspiegel“ meldet aus Paris: Nach New Yorker Blättermeldungen können nach einer jeden veröffentlichten Statistik insgesamt 1 778 000 unversehrte und 1 757 000 verweirte Männer für das amerikanische Meer mobilisiert werden. Mit diesem Varnunbluff kann die New Yorker Presse auf das deutsche Volk keinen Eindruck machen.

Das Schicksal Rumäniens

Das geschichtliche Trauerspiel Rumäniens nähert sich seinem Ende und wenn man vom Standpunkt unparteilicher Geschichtsdarstellung die Dinge überblickt, unterscheidet man deutlich zwei politische Hauptströmungen, deren Beginn des Weltkrieges bis zu dem denkwürdigen 27. August, der das Einreichen Rumäniens in den Weltkrieg brachte, um das Übergewicht stützte. Es war die strenge Neutralitäts- und Lebensgrundlage des weisen und ehelichen Königs Carol I., der eine beiden Mächte gegenüber gerecht werdende Neutralität vertrat, und andererseits die dem romanischen Westen und im Zusammenhang dem Ausland ungeneigte Politik eines Polarenarabes, deren Führer Bratianu war.

König Carol verdankte seine Krone und das friedliche Aufblühen seines Landes ebensowohl der starken Freundenschaft Deutschlands und Oesterreichs, wie der kräftigen Unterstützung der russischen Jaren. Und trotzdem er der russischen Ausdehnungsbedürfnis den Verlust Besarabien zugunsten hatte, hatte er bei Beginn des Krieges die Mittelmächte keinen Augenblick darüber im Zweifel gelassen, daß er sich zu einer Schilderhebung gegen Rußland niemals entschließen könne. Ebenso klar aber hatte er zum Ausdruck gebracht, daß er zu einem Streife gegen die Mittelmächte unter keinen Umständen seine Zustimmung erteilen würde, und die Autorität des christlichen Königs war so groß, daß er die Gegenpartei zum Schwegen brachte und seine Heberzeugung zum Gesetz Rumäniens erhob.

Dies änderte sich sofort mit dem Heimzuge des armen Monarchen. Bratianu und seine Partei erwarben die Oberhand und wußten den König zu überzeugen, daß mit der Befolge der Entente der aragrumänische Staatsgedanke durchzuführen sei. Für den oberflächlich urteilenden Politiker hatte der Gedanke eines Zusammengehens mit der Entente nicht nur politisch, sondern auch militärisch etwas Bestechendes, zumal der Nachrichten dienst vollkommen im Geiste der Entente gefärbt arbeitete. Deshalb war die deutsche Front im Westen bereits im Laufe England und Franzosen meldeten den Durchbruch an der Somme schon als vollendete Tatsache. Verdun, das Symbol römischer Widerstandskraft schien uneinnehmbar, die osterrussische Offensive im Trentino war zum Scheitern gebrochen und Prusilows Scharen näherten sich mannbarmen Venedig und Stowel, während Zaroff mit darauf wartete, von Saloniki aus den Vormarsch auf Sofia anzutreten. Eben dies wurde eine neue Unternehmung gegen die Dardanellen in Aussicht gestellt. Ueber Deutschlands Gebiete kraft verbreitete die Entente das werra schmerzvolle Zählwort von den letzten Aufnahmen des tödlich getretenen Kautskis, und Rußland drohte emersetzte Rumänien bei den Friedensverhandlungen, sollte ungeschulten, andererseits den Durchzug seiner Truppen zu erlauben, wenn der König nicht an die Seite der Entente treten würde.

So kam der verbanntensvolle Entschluß zum Ausdruck, Oesterreich zuzustande, noch besonders gefährdet durch den verblendeten Glauben, Deutschland werde seinen Verbündeten nicht beibringen. Bulgarien sei am 1. August Sonderfrieden abzuschließen und die Türkei, nunmehr vollständig isoliert, werde zu Frieden sein, mit der Rettung ihrer osterrischen Besitzungen aus der Kampffront der Mittelmächte auszuweichen zu können.

Unter diesen Gesichtspunkten konnte Rumänien nur ein letztes Ziel setzen: Ziehenbürgen zu haben.

Das hat auch die Problem los hat. Rumänien sollte ein Armeen zur Verfügung, mit denen es sich bei nicht verteidigender Grenzen auf der inneren Osterrichsfront bedand. Die Seeresleitung hat sich im Sinne von diesen Ausrede wie Deutschland gestellt, aber es konnte die richtige Lösung nicht finden. Bei dem Armeen wurde die Rumänen über die End und Engländer Ziehenbürgen, nachdem sie den schwachen osterrichs-russischen Grenzlinie überwältigt hatten und berandeten neben den besten Osterrich wehrlose Städte haben zu haben. Die Oertrich auf der inneren Seite tragt aber nicht die Gefahr der türkischen Untertänigkeit in sich, und so trifer die drei Armeen in Ziehenbürgen voranden, denn arößer wurde diese Gefahr, wenn die dritte Armee, die die Dobruddislandseite desse überlegenen Streitkräften ausstiffen würde.

Die Verzögerung der bulgarischen Kriegserklärung warnte die rumänische Seeresleitung in ihrem Plan gegen Ziehenbürgen, und erst als es zu spät, als die Dobruddisland-Armee überannt war, konnte auch das vorantende Ereignis

Regiments vor... Regiments... die Engländer... Graben ein... Mit hoch er... heraus und... kommen. Nach... einzelnen... schritt auf dem... zu mit hoch... Gefangene... fiel er nach... schlossen... nieder. ben eidlich be... in vollster... Offi... haben sich so... gkeit Offizier hatte... Persönlichkeit... atung, deren... verdient. r kurzem mit... ziere zu im... land im Mai... und auch aus... d zuteil ge... kennend ens... an den Kom... Augen ge... für ihn ein... ziere hätten... irgendeiner... vornehm... nennung aus... nicht immer... ten, so hätten... g auch nicht... der Schweiz... Zusammen... zusammen. Offiziere, die... und gesprochen... auf die dem... Gefangenen... es neutralen... auf ihre da... doch irgend... anzosen und... hm gewisser... nderung, sie... in den Zei... gemein die... d weiter ue... th war mit... ihn auf so... t. dachte Hart... barkeit zu... soll den Tri... chter dessen... keinen Plas... ut, Tochter... s Reute den... te, obgleich... mich sein... reiflich, wo... I es darauf... angst Felde... Segend, der... es Geld zu... sber. Die... ging, be... Mutter... dacht am... ihre Mutter... onaten ge... ottraut; es... unter ihren... ig, und sie... sie Friebe... Nähe der